

# Merseburger Kreisblatt.



Wiederholungspreis: Vierteljährlich bei dem U. S. K. 1.50 Mk., bei den Buchhandlungen 1.80 Mk., unter Nachzahlung 1.80 Mk., mit Nachzahlung 1.80 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 18 Pf. berechnet. — Die Expedition ist in der Buchhandlung von Feilich & Co. in Merseburg, am Hauptbahnhof, zu finden. — Druckerei: Buchdruckerei der Buchhandlung Feilich & Co. in Merseburg.

Abonnementpreis: Für die kaiserliche Correspondenz oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für perlokale und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Mitteilungen außerhalb des Interessensfeldes 40 Pf. — Einmündige Anzeigen-Berechtigter nehmen Inserate entgegen. Betragen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 266.

Dienstag, den 12. November 1907.

147. Jahrgang.

### Freiwillige Feuerwehr.

Freitag, den 15. November 1907,

abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

### Charakteren-Verammlung

im „Reichstanzler“.

Der Kommandant.

2106)

### Kaiserreise nach England.

\* Merseburg, 11. November.

Die kaiserlichen Majestäten befinden sich auf der Fahrt nach England, und derselben in diesem Augenblick bereits gelandet sein. Die Fahrt ist bisher glücklich verlaufen, das Wetter war gestern sehr neblig. Die Fahrt geht nicht von Ostende nach Dover, sondern von Brügge nach Portsmouth.

Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

\* London, 10. Nov. Wie aus Portsmouth telegraphiert wird, ist das kaiserliche Geschwader infolge des Nebels nicht nach der Sandown-Bucht gegangen, sondern für die Nacht auf der Höhe des Dover-Leuchtschiffes innerhalb der Landzunge Selby-Bill, etwa 25 km. östlich der Portsmouth-Reede, zu Anker gegangen und wird morgen weiterfahren. Der Prinz von Wales traf heute abend aus Sandringham in seinem heiligen Palais Marlborough House ein, von wo er sich morgen vormittag zu Empfang des Deutschen Kaiserpaars nach Portsmouth begeben wird.

\* London, 9. Nov. Aus Windsor wird gemeldet, daß dort jetzt die endgültigen Vorbereitungen für den Kaiserbesuch getroffen werden. Enorme Mengen von seltenen Blumen und Pflanzen wurden von den Treibhäusern zu Frogmore nach dem Schloß geschafft. Die Eskorte der künftigen Garde-Kavallerie, welche am Montag die künftigen Equipagen vom Bahnhof nach dem Schloß

begleitet wird, hielt heute im Schloßhof eine Probe ab. Der König erteilte dem Kadettenkorps der United-Services-College-Kadettenschule in Windsor die Genehmigung, am Montag bei Ankunft der kaiserlichen Gäste auf dem Bahnhofe Aufstellung zu nehmen. Es wird dort eine zweite Grenzwache bilden und sich eigenartig neben der ersten Grenzwache der Garde-Grenadiere ausnehmen, die sämtlich über sechs Fuß hoch sind. Man erwartet, daß der Kaiser beide Grenzwachen inspizieren werde.

\* London, 10. Nov. Dem „Daily Express“ wird aus Portsmouth telegraphiert, daß die Stadt heute abend ein festliches Gepräge trägt. Tausende von Matrosen von den dort liegenden britischen Kriegsschiffen, die den Kaiser erwarten, ziehen durch die Straßen. Die britischen Seeleute seien entschlossen, nicht nur dem Kaiser und der Kaiserin einen warmen Willkommen zu erteilen, sondern auch den deutschen Kameraden von den Kriegsschiffen die herzlichste Gastfreundschaft zu erweisen. Die Tausende von Brillisten, die mit Extrazügen nach Portsmouth gekommen sind, geben ihren freundschaftlichen Gefühlen in gleicher Weise Ausdruck.

\* Oxford, 9. Nov. Die hiesige Universitäts-Verleihung heute dem deutschen Kaiser die Würde eines Ehrendoktors der Rechte.

\* Dover, 10. Nov. Die Kaiserfahrt und die sie begleitenden Kriegsschiffe ließen heute abend in den englischen Kanal ein und passierten Dover um 6 Uhr. Der Nebel zog sich abends wieder dicht zusammen. In der Nacht zum Sonntag war er so stark, wie er in diesem Jahre noch nicht dagewesen ist. In allen Richtungen hörte man Nebelsignale erschallen. Zwischen Dover und Deal strandete der Dübliner Dampfer „City of Munich“, und westlich von Dover strandete ein französischer Dampfer, der mit einem anderen Schiff kollidiert haben soll.

\* Rotterdam, 10. Nov. Heute früh, als die Schiffe in Brügge klar machten, hing über der Zeevlucht die dicke dichter Nebel. Der Fluglotse Degroot und der Seelotse Verbeul mußten von der Abfahrt abraten. Gegen sieben Uhr hob sich der Nebel, und sieben Minuten nach sieben dampfte die „Hohenzollern“ aus dem Hafen nach der Reede, von wo die übrigen Kriegsschiffe zur Begleitung der Kaiserfahrt in ihrem Kielwasser folgten. Weder der Kaiser noch die Kaiserin zeigten sich auf dem Verdeck. Nach der Abfahrt brach die Sonne durch und beleuchtete das Meer in wunderbarer Schönheit. Ueber den gestrigen Abend erzählt man, daß der Kaiser kurze Zeit nach der Ankunft die Kriegsschiffe besuchte. In Bord der „Hohenzollern“ wurde der ganze Abend hindurch musiziert. Wiederholt gab der Kaiser den Takt an. Der Gesandte von Schlozer wurde zur kaiserlichen Tafel gezogen, bei der mit Schaumwein die Geburt des jüngsten Hohenzollernsprossen gefeiert worden ist. Nach der Tafel blieben der Kaiser und die Kaiserin noch längere Zeit auf dem Verdeck.

\* Portsmouth, 10. Nov. Infolge dichter Nebels wird die „Hohenzollern“ heute nacht bei Kap Selsea Bill Anker werfen und morgen früh die Reise fortsetzen.

### Ein neuer Sproß im Hohenzollernhause.

\* Merseburg, 11. November.

Vorgestern, Sonnabend, früh um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, hat die Kronprinzessin Selkie einem Prinzen das Leben gegeben. Mutter und Kind befinden sich glücklicherweise wohl.

Die kaiserlichen Majestäten waren mehrere Stunden vorher nach England abgereist, die Depesche wurde von Potsdam nach Weßel geschickt, doch hatte der Sonderzug diese Station bereits passiert und so ging die Depesche nach einer holländischen Station, wo sie die Majestäten erreichte.

Der Kaiser soll sehrhaft geäußert haben, wenn bei Kronprinzen's ein Junge ankomme, erfahre er's jedesmal auf der Weise. (Als der erste Prinz geboren wurde, erfuhr es der Kaiser in Bergen mittelst eines Glückwunschtelegramms des Sultans.)

Das frohe Familien-Ereignis bringt Freude in die weitesten Kreise des deutschen Volkes, denn der Kronprinz nebst Gemahlin erfreuen sich denkbar größter Sympathien in dem monarchisch gesinnten Teile des deutschen Volkes.

Die Geburt des Prinzen darf als weitere Garantie dafür gelten, daß die Hohenzollern-Dynastie in Preußen - Deutschland menschlicher Voraussicht nach noch auf Jahrzehnte hinaus in direkter Manneslinie gestiftet ist.

### Der preussische Landtag

wird am 26. November zusammentreten; es liegt vor Weihnachten noch genügend Beratungsstoff vor, so daß Lehrerbildungs-gesetz. Der Etat wird erst nach Weihnachten eingebracht werden.

### Zum Prozeß Harden.

Der Prozeß Harden wird voraussichtlich in der ersten oder zweiten Woche nächsten Monats verhandelt werden. Oberstaatsanwalt Jenseitel wird selbst die Anklage vertreten und hoffentlich auch dafür sorgen, daß die Personen, denen nichts Strafbares nachgewiesen worden ist, nicht in gleicher Weise vom Rechtsanwaltschaften beschimpft und beleidigt werden, wie es vor dem Schöffengericht geschehen ist. Graf Wolke läßt sich als Nebenkläger durch Rechtsanwalt Seiffert vertreten.

Es ist in der Volksstimmung ein merkwürdiger Umschwung eingetreten, seitdem Fürst Sulerburg seine eithische Aussage gemacht hat, der erste Eindruck, den das große Spektakelstück vor dem Schöffengericht gemacht hatte, verwirklicht sich allmählich, und man fängt an, sich nach

berauszufragen, oder ob man's zu demselben Zweck auf eine Karte setzt. Ein Glückspiel bleibt es immer.

Der entzückende Gesang war inzwischen näher gekommen; plötzlich brach er ab und ging in ein herzbeugendes, melodisches Weisen über, mit dem der Sänger sein Lied schloß. Einen Augenblick später erschien Jack Samlin selbst in der Türöffnung.

Machte es jetzt auch um seinen Gebbeutel beschaffen sein, wie es wollte, jedenfalls stimmte Hamkins vollständige Gemütsruhe und Kaltblütigkeit ganz und gar zu der Beschreibung, die man vorher von seiner Person gemacht hatte. Er bot einen so sauberen und erquickenden Anblick wie ein Erdbeerbaum in dem haubbedeckten Walde. Ein Geruch von duftender Sasse und frisch gebogelter Wäsche entströmte ihm; an seiner weißen Weste war kaum ein Fältchen zu entdecken, die Rockstiefel zeigten keine Spur von Staub oder Schmutz. Er hatte sich den Panamahut mit dem schwarzen Band besonders fest auf's Ohr gesetzt, und aus seinen braunen Augen guckte ein verwegener Schalk der bereit war, jedem abfälligen Urteil die Spitze zu bieten. Mit einem einzigen Blick verstand er es, die Sage der Dinge vollkommen richtig zu erfassen, als ob er bei der ganzen vorhergehenden Unterhaltung zugegen gewesen wäre.

Und willst Du ganz allein Schließlichen treu mit sein!  
Und mit den Worten: „Hallo, Jungens“, setzte er seine Rede fort.

(Fortsetzung folgt.)

### Drei Teufhaber.

Roman von Bret Harte.

„Ich höre speiben, daß Carter mit Fräulein Carter versprochen ist,“ sagte er mißbilligend, und ein überlegenes Lächeln spielte um seine Lippen. „Ist das wirklich wahr?“

„Jawohl. Warum denn nicht!“ lautete Stacy's unumwundene Antwort.

„Sie kennen einander schon so lange wie er hier auf dem Kieferberg wohnt,“ erwiderte Stacy.

„Gewiß — ohne Zweifel,“ sagte Van Zoo. „Ich dachte nur, daß er jetzt —“

„Um — er hat jetzt Geld genug um zu heiraten und wird es tun.“

„Was meinen Sie — ist er nicht etwas zu jung?“ fuhr Van Zoo noch immer in mißbilligendem Tone fort. „Und sie hat nichts. Wartet den Gästen in ihres Vaters Hotel zu Woodville bei Tisch auf, nicht wahr?“

„Jawohl. Was tut das? Wir wissen es alle.“

„Natürlich. Für sie ist's ein großes Glück — und für ihren Vater. Er bekommt einen reichen Schwiegersohn. Etwa zweihunderttausend wird wohl sein Anteil betragen. Kann mir denken, wie entzückt der alte Carter ist.“ Der Bediente war Stacy auch schon gekommen; ihn aber aus dem Munde des über-

flügen jungen Fremdling's bekräftigen zu hören sagte ihm keineswegs zu. „Ich weite, Carter wird darüber nicht böse sein,“ versetzte er trocken und wandte sich ab. Innerlich ärgerte er sich jedoch nicht wenig, daß man glaubte, einer der drei ausgezeichneten Teufhaber vom Kieferberg hätte sich anführen lassen, wie ein junger Sumpel. Wäghlich verumtete das Gespräch in der Hütte; das laute Lachen hörte auf. Unwillkürlich drehten sich alle um und schauten nach der Tür. Von dem finstern Vergabhang her tönte ein wunderbarer Ton zu ihnen herauf, dessen Wohlklang durch die Entfernung noch erhöht wie eine Geisterstimme aus der Dunkelheit schallte:

„Wenn ich ins Ausland geh',  
Dich nimmer wiederseh',  
Dann weine, weine,  
So ganz alleine.“

Die Männer sahen einander an. „Das ist Jack Samlin,“ sagten sie. „Was führt den her?“

„Wo frisches Fleisch ist, sammeln sich die Wölfe,“ sagte Septoe mit seinem rohen Lachen und einem Seitenblick auf den Goldschack. „Habt ihr nicht gemerkt, daß er gestern von Red Dog herübergekommen ist?“

„Ihr braucht Jack nur fete Sand zu lassen und ihm sein Spiel nicht zu geben, dann gewinnt er euch den ganzen Kammel dort ab,“ hieß noch die Sonne aufsteht,“ sagte einer der alten Erbsenbrenner.

„Und tags darauf hat er alles wieder verloren,“ sagte ein anderer hinzu.

„Über so oder so, er läßt sich kein graues

Daar drum machen und verzicht keine Miene,“ äußerte ein Dritter. „Weiß Gott, ich hab' ihn singen hören wie jetzt, wenn er mit fünftausend Dollars in der Tasche vom Spieltisch aufstand, oder seinen roten Heller mehr im Sack hatte.“

Van Zoo, der eigentümlich lächelnd zugehört hatte, fiel jetzt mit größter Mißbilligung ein: „Man muß doch aber auch bedenken, die ihr Brot so sauer verdienen müssen und den Ertrag einer ganzen Woche an ihn verspielen wie nichts. Das überlegt niemand; aber ich weiß, wie schwer es hält, von den Goldwäschern das Rechtsgeld für das Graben herauszubekommen, wenn er im Lager gewesen ist.“

Er sah sich mit wichtiger Miene unter den Anwesenden um, aber auf seine Rede folgte nur lautes Gelächter. „Oho, Franzos,“ rief ein alter Anfielber. „Du sprichst nur so, weil Dein kleiner Bruder 'mal mit Jack spielen wollte wie ein Gernschäfer. Jack aber sagte, er solle machen, daß er vom Spieltisch fortkäme. Da ist er doch fertig geworden, und Jack hat ihn zur Tür hinausgesetzt.“

Van Zoo wurde rot vor Born: jede Spur seiner früheren höflichen Gelassenheit war im Umfließen verschwunden, und harte Linien traten in seinem Gesicht hervor. Demoreff schlug sich ins Mittel.

„Im Grunde ist doch kein großer Unterschied,“ sagte er, „ob man Geld in ein Loch am Boden steckt, weil man hofft, mehr Geld

den Motiven zu fragen, weshalb Harden die ungeheure Entfaltung hervorgerufen hat? An patriotische oder sonst laudable Motive glaubt kein Mensch mehr, und alle Welt ist gespannt, was nun der nächste Prozeß bringen wird. Wenn Harden wegen verleumdender Beleidigung verurteilt wird, was höchst wahrscheinlich ist, so wird das nicht wie eine Entschuldigung, denn es wäre traurig um das deutsche Volk bestellt, wenn jeder unbesorgte Deutsche sich den zweideutigen Angriffen in seiner Natur, die aber jedermann in ihren Andeutungen versteht, schuldlos preisgegeben sehen sollte. Deshalb hat der bevorstehende Prozeß auch eine weitere Bedeutung.

Die mehrfachen Behauptungen, Fürst Bismarck habe Harden i. S. das Haus verboten, sucht Harden dadurch abzuschwächen, daß ihm Geh. Rat Schweininger früher attestiert hat, wie gerne Harden von Bismarck empfangen worden wäre, die Tatsache des Hausverbots stellt er nicht als unrichtig dar, sondern als ein Versehen. Sein Stern ist im Verbleiben, insofern kann er sich mit dem „Klabberdatsch“, der ihn in überhöflichster Weise in Wort und Bild gefeiert, zusammen tun, denn dessen Stern ist bereits erloschen, seine Glanzjahre sind dahin. Sie passen beide zusammen, Harden und der Klabberdatsch, sie wollen durch Satyre Luftfreudig wirken, setzen sich aber infolge ihrer unrichtigen Darstellung der Sache selbst der Lächerlichkeit aus.

Der Schutz der persönlichen Ehre.

Die „München. Neuzeit“ bringen folgenden Artikel:

Ehron seit längerer Zeit wird in Deutschland lebhaft und immer lebhafter darüber erregt, daß in der Öffentlichkeit die Achtung vor der persönlichen Ehre des Nebenmenschen die Rücksicht auf seine persönlichen Empfindungen und die Gewissenhaftigkeit des Urteiles über andere arg zurückgegangen seien. Die Frage ist, wie geben es unumwunden zu, bezeugt; die Zustände haben sich in diesem Punkte verschlechtert, und es erscheint notwendig, dies nicht nur immer und immer wieder rückhaltlos auszusprechen, sondern auch zu erörtern, in welcher Weise Abhilfe geschaffen werden könnte.

Es wird behauptet, daß das Duell in kultivierten Ländern darum überflüssig sei, weil in ihnen für die Wiederherstellung der verletzten Ehre durch gesetzliche Bestimmungen und gerichtliches Verfahren ausreichend gesorgt sei.

Wenn das richtig wäre, so müßte der Grund durchschlagend sein. Leider ist es aber nicht richtig; es ist so wenig richtig, daß vielmehr die Gerichtshöfe jene Stätten sind, an die auch ein unbescholtenere und fleckenreiner Mensch sich nur mit Verdrüß und Unmut begeben, nicht nur als Angeklagter, sondern auch als Kläger, ja sogar als überiges gänzlich unbeteiligter Zeuge. Und zwar stammt dieser Verdrüß und Unmut nicht nur aus der natürlichen Abneigung friedliebender Gemüter, sondern aus der Furcht vor der Befandlung, der man dort ausgesetzt ist, einer Befandlung, die das Verhältnis der Parteien vollkommen umkehrt und gegen die der beste Wille und die ganze Disziplinargewalt der amtierenden Richter den so Mißhandelten nicht zu schützen vermag.

Und gegen diese Art von Kränkung gibt es keine Remedur — das ist das Empörende und Erbitternde.

Wer je das Unglück gehabt hat, als Zeuge oder Prozeßgegner einem der sogenannten „schneidigen“ Rechtsanwälte gegenüberzutreten und im vollen Bewußtsein der Redlichkeit und Unbescholtheit von ihm in einer Weise mißhandelt zu werden, als sei man ein ungläubwürdiges und durchaus minderwertiges Subjekt, der kennt jenes erbitternde Gefühl der Ohnmacht und Hilflosigkeit gegenüber einer unwürdigen und unwerdigen Behandlung, der man im Privatleben sofort mit dem Begegnen würde, was der Franzose *voies lo fait* nennt. Daß auch der Richter demgegenüber nicht immer den Willen noch seltener die Macht hat, energisch einzuschreiten, ist ebenso bekannt wie die Tatsache, daß der Versuch, eine letzte Abhilfe durch Klage bei den Anwaltskammern zu erreichen, der Natur der Dinge nach gänzlich aussichtslos ist.

Wer aber so glücklich ist, noch nie in so unangenehmer Lage gewesen zu sein, der erntet sich der Verichte über die bestauntesten Prozesse der letzten Jahrzehnte. Das Vertreten der intimsten persönlichen und Familienverhältnisse ist dort zur Wobensaktion geworden; die Diskretionierung der Person des Gegners und aller derer, die auf seiner Seite stehen, ist ein beliebtes und allgemein übliches Kampfmittel geworden, das die allein anständigen und zulässige Methode der ledig-

lich auf die Sache gerichteten Diskussion in immer stärkerem Grade überwiegend.

Wie kann man noch glauben, daß die persönliche Ehre ihren besten Schutz dort finde, wo sie am schonungslosesten bloßgestellt zu werden pflegt? Wie war es denn im Prozeß Wolff-Garden? Wie in dem Prozeß Willow-Brand? Gewiß, Fürst Willow ist glänzend gerechtfertigt aus dem heutigen Oren hervorgegangen — aber glaubt man denn, daß es für einen anständigen Menschen nicht eine Qual ist, sich öffentlich gegen den Vorwurf insamer Neigungen wehren zu müssen?

Die geringe Schöpfung der persönlichen Ehre im erregten Kampf der Parteien hat nun auch die unliebsame Erscheinung gezeugt, daß gerade unter den tüchtigsten und besten Elementen des Volkes ein starker Widerwille gegen das mit der politischen Betätigung untrennbar verbundene Hervortreten in der Öffentlichkeit zur Geltung gekommen ist. Man hat keine Lust, sich in allem erdentlichen Schmutz herumzueren zu lassen, sich mit den Verbreitern beschimpfender und verächtlich machender Nachreden in Versammlungen, in der Presse, vor Gericht zu halgen. Man hat sich bei uns — glücklicherweise! — noch nicht die durch lange Angewöhnung zu erwerbende Gleichgültigkeit gegen ungehobene persönliche Angriffe aneignen, wie es in Nordamerika der Fall ist, und die rednerischen Ausschreitungen, die in Oesterreich-Ungarn so oft zu beklagen sind, zeigen sich in unseren Parlamenten erst in ihren Anfängen. Aber sie zeigen sich doch schon, und es ist dringend zu wünschen, daß auf diesem Wege nicht weiter fortgeschritten werde.

Es ist freilich nicht zu bestreiten, daß gerade im politischen Leben der persönliche Angriff nicht immer zu vermeiden ist. Aber wohlverstanden nur in Bezug auf persönliche Ansichten und Handlungen, soweit sie mit der Politik zusammenhängen. Angriffe und Vorwürfe, die sich auf das persönliche Verhalten eines Mannes im öffentlichen Leben beziehen, werden und müssen immer eine Waffe im politischen Kampfe bleiben. Aber sein Privatleben gehört nicht in die Diskussion. An diesem Grundsätze sollte mit unerbittlicher Strenge ein für allemal festgehalten werden, um unser politisches Leben von dem wirrigen Schlamm der Denunziationsucht, der Verleumdung und des elendesten Kaffeeklatsches frei zu halten.

In den Parlamenten sollte eigentlich der weitestgehende Schutz der persönlichen Ehre eine ebenso selbstverständliche Sache sein, wie es in den Gerichtshöfen — leider nicht ist, sondern nur — sein sollte. Namentlich in Bezug auf Abwesende, die sich nicht wehren können; was in dieser Beziehung gesündigt wird, und zwar unter dem Schutze der Abgeordneten-Immunität, die doch eigentlich ein Ansporn zu dreifacher und vierfacher Gewissenhaftigkeit sein sollte, ist bekannt und braucht nicht wiederholt zu werden. Jedermann fallen dabei sofort zwei bis drei Namen von Volksvertretern ein, die sich des unrichtigen Vorrechtes erfreuen, unter dem Schutze der parlamentarischen Stellung in unverantwortlicher Weise persönliche Angriffe und läbliche Nachrede gegen Personen außerhalb des Hauses als Spezialität zu betreiben.

So sehen wir, daß überall die persönliche Ehre mit einer Leichtigkeit und Selbstfertigkeit bloßgestellt wird, die in weitesten Kreisen des Volkes mit größerer Enttäuschung und Erbitterung besprochen wird, als man allgemein annimmt. Daß da geholfen werden muß, bestreitet niemand, wie aber zu helfen sei, ist nicht so rasch gesagt. Das Gesetz kann nicht mehr tun, als es schon getan hat, und es hat sich als unzulänglich erwiesen, wie es überall da der Fall sein wird, wo es sich um Verbesserung der Sitten handelt. Da hilft nur *Selbstschutz*, und die kann bei gutem Willen von jedem in seiner Sphäre geübt werden.

Dr. Magnus Hirschfeld verordnet an die Zeitungen eine längere Erklärung, worin er sich dagegen verwahrt, als habe er im Willow-Prozeß mit Brand oder Gehässen in Beziehungen gestanden. Dr. Hirschfeld ist bekanntlich der medizinische Gutachter Harden's im Prozeß Wolff.

Zu der Nachricht, daß Graf Lynar mit Pensionsberechtigung aus dem Heere entlassen worden sei, wird dem „Reichsboten“ mitgeteilt, daß das nicht richtig sei. Der Graf sei vielmehr ohne Pension mit schlichtem Abschied entlassen worden.

\* Berlin, 10. Nov. Wie die „Germania“ erfahren haben will, würden mehrere höhere Offiziere des Gardekorps verabschiedet werden, weil strafbare Vorgänge ihrer Aufmerksamkeit entgangen sind. Es werden mehrere Offiziere,

die den Abstieg zu gewärtigen hätten, mit Namen angeführt und bemerkt, daß der Prozeß noch mehr Opfer fordern würde.

Diskont 7 1/2, Lombard 8 1/2 Prozent.

Selten zuvor war die Lage auf dem Geldmarkt so ernst wie jetzt. Seit den Grünberjahren ist diese hohe Stufe des Diskontsatzes nicht mehr erreicht worden. Der Goldbedarf in Amerika und mittelbar dadurch auch in England ist so enorm, daß es der stärksten Schutzwehren bedarf, um den Goldabfluß zu verhüten. Das Defizit der im New Yorker Clearinghouse vertreten und vielmehr mit diesem arbeitenden Banken besifferte sich in der letzten Woche auf eine Viertel-Milliarde Mark, die durch künstliche Goldzufuhren aus anderen Ländern ausgeglichen wurden. Der Versuch, mit Goldkurrosaten auszukommen, ist mißlungen, da die Post die Annahme von sofort zahlbaren Schecks auf den Inhaber lautend verweigert hat. Die Ausgabe von kleinen Noten von eins bis zu zehn Dollars, wie sie von den Banken übernommen wurde, kann die Krisis nur vorübergehend lindern. Infolgedessen wird in England alles verfügbare Gold mit einem Aufschlag bis zu 4 Prozent angekauft und nach Amerika verschifft. In der letzten Woche allein bezifferte sich diese Ausfuhr auf 12 Millionen in Barren und 20 Millionen in Münzgeld. Die Finanzkrisis hat in Amerika auch eine Wirtschaftskrisis im Gefolge. Die großen Werke haben bereits Arbeiterentlassungen in Aussicht genommen; auch die Eisenbahnen rechnen mit dieser unerfreulichen Notwendigkeit. In diesem Entwicklungsgang und in diesem Schicksal des amerikanischen Geschäftslbens spiegeln sich auch die unbegrenzten Möglichkeiten wieder, die uns selbst bei Fortdauer der Finanzkrisis treffen können. Schon seit einiger Zeit wurden wannende Stimmen laut, aber niemand hat auf sie gehört. Der bekannte Finanzpolitiker Warburg berechnet die auf dem deutschen Markt angelegten Werte auf 16 Milliarden Mark. Er sohmolt, wie auch andere Volkswirtschaftler machen den deutschen Großbanken den Vorwurf, daß sie wohl ihre Vorteile zu wahren wüßten, aber auf die volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten keinerlei Rücksicht nähmen. Die Krisis ist nun da. Der englische Geldmarkt ist noch in einer günstigeren Lage als der unserige, weil er eine Nebenbedeutung an Frankreich hat. Der Pariser Markt war noch vor einem Jahre ebenso mit amerikanischen Werten besetzt, wie der unserige. Aber man ging hegeten daran, namentlich die Kupferminenwerte abzustufen, so daß die Bank von Frankreich dem Geldmarkt eine gewisse Elastizität wahren konnte und heute der Kreditgeber für England ist. Unsere Banken aber marschieren in Reich und Glied mit Amsterdam und Brüssel, die von der amerikanischen Krisis fast mitgetroffen sind. Wahnende Zeichen der Zeit: Diskont 7 1/2, Lombard 8 1/2 Prozent.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 10. November. (Sohnnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten sind heute auf der „Hohenzollern“ von Wilsingen aus nach England gereist. Die Landung erfolgt morgen, Montag.

— Ende dieses Monats tritt hier unter dem Vorstiz des kommandierenden Generals des 13. Armeekorps v. Eichhorn zur Beratung einer neuen Feldbesatzungsordnung eine Kommission zusammen. Durch Kabinettsordre ist der Kölnischen Zeitung zufolge Generalmajor v. Lindenau zum Mitgliede der Kommission ernannt worden. Er hat seinerzeit ein Buch über den Burenkrieg verfaßt, das der englische Kriegsminister Bredrick als das beste Werk bezeichnet, das überhaupt über jenen Krieg geschrieben sei. Es wurde auch in die japanische Sprache übersetzt. Generalmajor v. Vincken war an der Ausarbeitung des neuen Erzzerleglements hervorragend beteiligt.

\* Köln, 9. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Bonn von heute: Wir erfahren aus guter Quelle, daß die Angaben über den bisherigen Verlauf des Falles Schrörs, die sich in mehreren Wärttern finden, die Wahrheit in tendenziöser Weise garbezu auf den Kopf stellen. Der Kultusminister ist nicht entschlossen, sich auf die Seite des Kardinals und Erzbischofs Fischer zu stellen. Das behauptet schon die Tatsache, daß der Erzbischof das Verbot an die Studenten der katholischen Theologie der Erzbischofs Köln zurückgenommen hat. Die Regierung hat vielmehr, indem sie die Aufhebung des Verbotes, das nur mit Vorwissen des Ministeriums erfolgen kann, ausgesprochen, zuerkannt, daß in dem Erlaß des

Verbetes ohne vorheriges Einvernehmen mit dem Kultusminister ein Eingriff in die Rechte der Universität und damit des Staates liegt. Sie hat sich demnach nicht auf die Seite des Erzbischofs gestellt, sondern vielmehr ihren Rechtsstandpunkt gegenüber dem Borgehen des Erzbischofs gemahrt. In eben diesem Sinne haben sich das Rektorat und der Senat der Universität Bonn ausgesprochen.

\* Stuttgart, 9. November. Aus dem ganzen Land, besonders von der Alb und vom Schwarzwald, wird großer Wasseranangel gemeldet. In zahlreichen Ortschaften müssen die Wasserleitungen für einen großen Teil des Tages gesperrt werden.

\* Düsseldorf, 9. Nov. In der Nacht zum Freitag wurde der Militärwachposten an Pulverdüppeln in der Försterstraße von zwei Burschen, die einen Hund mit sich führten, überfallen. Der Soldat wurde von dem Hund wiederholt niedergeworfen. Bei dem Versuch, sein Gewehr zu laden, wurde ihm der Mantel gerissen. Danach machten sich die unbekanntenen Angreifer nebst dem Hunde davon.

\* München, 8. Nov. Der Benefiziat Engert in Osnabrück ist erkommuniziert worden. Engert wurde vom Bischof von Würzburg seiner vor drei Jahren verfaßten reformfreundlichen bibelkritischen Studien zu einer Exkommunikation vorgegeben. Engert lehnte die Exkommunikation unter die neueste Enzyklika ab und wurde deshalb erkommuniziert. Er ist im 33. Lebensjahre und ist seit acht Jahren Priester.

\* München, 10. Nov. Der Berliner Korrespondent der „München. Neuzeit“ schreibt seinem Blatt: Neuerdings werden wieder allerlei ungläubige Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers verbreitet. Es wird behauptet, schon seit dem weißfälligen Kaiserfesten sei der Kaiser von einem hartnäckigen Hustenreiz und Fieberkeit befallen, die seine Stimme bedeckt erscheinen lassen. Dem gegenüber können wir nach Erfundungen an unterrichteter Stelle erklären, daß der Kaiser vollkommen gesund ist und seine Stimme bei der Anrede, die er vor wenigen Tagen bei der Rekrutenvereidigung gehalten hat, vollkommen klar und durchaus nicht bedeckt war. Der Kaiser neigt aber zu Erkältung, und aus diesem Grunde haben ihm die Ärzte geraten, sich eine zeitlang Ruhe zu gönnen, wozu nach wie vor die Insel Wight auszuwählen ist, und nicht, wie neuerdings behauptet wird, die Südküste von England.

\* Hensburg, 9. Nov. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitg.“ schreibt: Die vorläufige Untersuchung über das so folgenschwere Unglück auf der Kasernenbank „Blücher“ hat, wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, ergeben, daß die Explosion des Badobor adteren Kessels durch Bedienungsfehler entstanden sein muß, die anscheinend mit einer Reihe unglücklicher Zufälle in Zusammenhang stehen. Die letzte spezielle Untersuchung des Wälderfelds, eine Kaltwasserprobe mit doppeltem Druck, hatte am 14. Juni stattgefunden und einen befriedigenden Befund ergeben. Der havarierte Kessel war zuletzt vom 1. bis 22. August in Betrieb und war selber in so genannten nassen Zustände konzeriert worden. Am Tage des Unglücks sollte der Kessel wieder von neuem für Dampfheizung und elektrisches Licht in Betrieb genommen werden, als beim Anheizen die Explosion stattfand. Es ist vergessen worden, die festgestellte gemessenen Sicherheitsventile und die geschlossenen Manometerhähne nach dem Anheizen des Kessels zu öffnen, so daß ein Ueberheizen des Kessels eintreten mußte; durch die Explosion infolge zu hohen Dampfdruckes wurde die Stirnwand des Kessels (Kopertessels) fast in ihrer ganzen Länge herausgerissen. Der ausströmende Dampf hat zusammen mit dem Bruchstücken des Kessels sämtliche Dachs des Hulf nach oben durchbrochen. Die Zahl der Toten beträgt 15, der schwer Verletzten 3, der minder schwer Verletzten 21.

Rußland.

\* Warschau, 9. Novbr. Soeben entdeckte die Geheimpolizei einen Fall des Verrats militärischer Geheimnisse. Die Affäre wird streng geheim gehalten. Es handelt sich dabei um mehrere höhere Offiziere, welche eine Anzahl Befestigungspläne an Oesterreich ausgeliefert haben. Als Vermittler dienten Juden. Die ausgelieferten Dokumente wurden mit Hilfe von Wiener Wahnbeamten ins Ausland gebracht. Die in die Angelegenheit verwickelten Offiziere hatten durch verdächtigem Leben die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, weitere Verhaftungen folgen.

\* Warschau, 10. November. Wegen Verrats militärischer Geheimnisse sind zehn Garde-

offiziere verhaftet worden, die in Einzelzellen der Wartstube in Gewahrsam gehalten werden. Außerdem wurden fünf Zivilpersonen festgenommen: der Inhaber einer Papierhandlung in der Krattauer Vorstadt, feldweiser Bahnbeamter in Wien und Stationsvorsteher in Skernewice, ferner ein Ehepaar Geleitsknecht und zwei Militärbeamte.

**Totales.**

\* Merseburg, 11. November.

\* **Geflaggt** hatten gestern die öffentlichen Gebäude anlässlich der Geburt eines Prinzen im Hohenzollernhaus.  
\* **Herr Gustav Adolf-Freier in Rügen.** Im Selbstverzicht seiner vorjährigen Nummer schreibt der „Rügen. Volksbote“: „In der Wohnung des Bürgermeisters Lenze überreichte der Oberpräsident Freiherr v. Willnowski den Mitgliedern des Komitees zum Bau der Gustav Adolf-Kapelle, dem schwedischen Reichstagsabgeordneten Per O. Hesselhorn, Schriftsteller Tomquist, Pastor Helander, Fabrikant Wamburg-Kelzig und Oberleutnant Westow-Hamburg den roten Adlerorden vierter Klasse, während der Kronprinz von Schweden dem Regierungspräsidenten Frhr. v. d. Recke, Landrat Graf v. Hausdoville, Bürgermeister Lenze und Bauart Kelzig-Beitzig höhere schwedische Orden persönlich ausshändigte.“ — Die schwedischen Ordensauszeichnungen sind folgende: Herr Regierungspräsident Frhr. v. d. Recke erhielt die 1. Klasse (Kommandeur) des Nord-Stern Ordens, die Herren Landrat Graf v. Hausdoville und Bürgermeister Lenze das Ritterkreuz desselben Ordens und Herr Kelzig die 1. Klasse des Wasa-Ordens.  
\* **Der Landwehr-Verein** feierte gestern Abend im „Tivoli“ sein 41. jähriges Stiftungsfest. Die Fest-Ansprache hielt der Vorsitzende, Herr Graf v. Hausdoville, in der er der so sehr verlässlichen Gedenkfeier bei Hofe und bei König gedachte. 51 Kameraden, die dem Verein länger als 25 Jahre angehören, wurden deforziert.

**Zum Amtsubstitut des Herrn Pastor Dittus** ist noch nachzutragen, daß derselbe für wöchentliche Zwecke tausend Mark gestiftet hat, über deren Verwendung eine einsetzende Kommission noch Beschluß fassen wird.  
\* **Lutherfeier im Dom.** Die gefestete Abend um 5 Uhr im Dom veranstaltete Luther-Feier war so stark besucht, daß mancher wegen Platzmangels am Portal wieder umkehren mußte. Nach dem Vortrag des Ehrens und dem Gemeinde-Gesang sang Herr Oberlehrer Dr. Seele eine Arie aus dem Mendelssohn'schen Oratorium „Paulus“. Hierauf hielt Herr Superintendent Wittmann eine Ansprache über „Luther als Bildungsfreund“ und im zweiten Teile in gleicher Weise eine solche über „Luther als Naturfreund“, in welcher letzterer der Herr Superintendent ausführlicher, wie im ersten Luther sich jederzeit der Natur erfreut habe. Ehre- und Gemeinde-Gesang, sowie der Segen schlossen die erhabend und würdig verlaufene Feier.  
\* **Die Stadtverordneten-Wahlen** finden in dieser Woche statt, und zwar übermorgen, Mittwoch, dann am Donnerstag und Freitag. Am Mittwoch wählt nur die II. Abteilung, von früh 9 bis 2 Uhr nachmittags, im „Tivoli“ resp. in der „Reichstrasse“. Die II. und I. Abteilung vollziehen die Ergänzungs-wahlen nächsten Donnerstag, im unteren Rathaussaal, die II. Abteilung von 10 bis 12, die erste Abteilung von 12 bis 1 Uhr, dagegen werden die Ersatzwahlen für die I. und 2. Abteilung nächsten Freitag im unteren Rathaussaal vollzogen, für die II. Abteilung von 10—12, für die erste von 12 bis 1 Uhr. Als Ersatz schlagen die Vereine, wie bereits bekannt gegeben, in der II. Abteilung Herrn Volckmar, in der I. Herrn Greling vor. Der Druckfehler in der am letzten Bekanntmachung in der vorigen Nummer (statt Freitag, den 15. cr., Freitag den 13. cr.) sei hiermit gleichzeitig berichtigt.

\* **Der Miß- und Beilag** fällt auf den 20. ds. Monats.  
\* **Folgen der Erhöhung des Bank-Diskonts.** Die größeren Leipziger Banken, darunter das führende Institut, die Kredit-Anstalt, machen durch die Tagesblätter bekannt, daß sie Einlagen baren Geldes mit 4, 4½, und 5 Prozent verzinsen; letztere Verzinsung tritt ein, sofern die Kündigung eine dreimonatliche ist. Ein so hoher Zinsfuß für Bar-Einlagen ist wohl seit dreißig Jahren nicht dagewesen. Die Banken in anderen Städten werden wahrscheinlich folgen.

**Provinz und Umgegend.**

\* **Aus dem Kreise Merseburg, 10. Nov.** Als Postagent ist Rentner Braack in Starfeld angenommen, dem Betriebsbeamten Große in Ullrich ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.  
\* **Böhlen, 8. Nov.** Die hiesigen Mühlenerke sind durch Kauf in den Besitz der Leipziger Westend-Gesellschaft übergegangen, wie es heißt, für den Preis von 350000 Mk. Die Gesellschaft wird das Grundstück in ca. 14 Tagen übernehmen.  
\* **Salle, 9. Nov.** In der Eisenlegerei einer hiesigen Maschinenfabrik im Süden der Stadt kam ein Eisenlegearbeiter nicht unerheblich dadurch zum Schaden, daß er mit einem Fuß in eine Grube voll flüssigen Eisens, das mit Formensand überflutet war, getreten ist. Der Bedauernswerte erlitt schwere Brandverletzungen, die seine Überlieferung in eine Krankenheilanstalt notwendig machten.  
\* **Schwenditz, 8. Nov.** Ein Arbeiter von hier hatte im März ds. J. sein Fahrrad über den für Radfahrer und Wagenverleiher verbotenen Fußweg des dortigen Wilhelmplatzes zu Fuße geführt. Die Polizeiverwaltung hatte ihn dafür mit einem Strafmandat über 1 M. bedacht. Gegen diese Polizeistrafe hatte er gerichtliche Entgegnung beantragt. Das Schweburger Schöffengericht bestätigte jedoch die Strafverfügung, da zwischen Jahren und Führen des Fahrrades kein Unterschied zu machen sei. Auf die Berufung des Betroffenen hat indes die Gallsche Straf-kammer die Polizeistrafe auf, da es in der Tat ein wesentlicher Unterschied sei, ob ein Radfahrer über einen verbotenen Fußweg fahre oder sein Rad als Fußgänger mit sich führe. In letzterem Falle mache er sich nicht strafbar. Gegen dieses Urteil der Berufungskammer hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. Das Kammergericht verwies darauf die Sache zu erneuter Prüfung an die Gallsche Straf-kammer zurück mit der Begründung: Zwischen Fahren und Führen sei allerdings ein Unterschied zu machen; doch könne auch im letzteren Falle ein Radfahrer strafbar werden, nämlich dann, wenn er durch Führen seines Rades über einen nur für Fußgänger erlaubten Weg den Verkehr behindere. Es sei daher im vorliegenden Falle nachzufragen, ob eine Verkehrsbehinderung stattgefunden habe. Die heutige Straf-kammerverhandlung zu Halle ergab, daß der Schweburger Radfahrer den Verkehr nicht behindert hatte. Der Platz war um die fragliche Zeit wenig belebt, und es brauchte niemand dem Radler auszuweichen. Infolge dieser Feststellung sprach die Straf-kammer den Angeklagten wiederum frei.  
\* **Gradiß, 8. Nov.** Am 15. November 1907 findet, von nachmittags 1½ Uhr ab auf dem königlichen Hauptplatz zu Gradiß der öffentliche meistbietende Verkauf von einem sechs-jährigen, einem fünf-jährigen und einem vier-jährigen Pengebte, einer fünf-jährigen, sechs-jährigen und acht-zwei-jährigen Stute sowie drei dreijährigen und sieben zweijährigen Wallachen statt. Die Pferde werden während der Versteigerung vorgestellt, aber auch am 15. November von 11½ Uhr ab unter dem Meißler gezeigt.  
\* **Köhlitz, 8. Nov.** Hier erhängte sich in seinem Schlafzimer der schon 6-jährige Korbmacher Künzger. Lebensüberdruß scheint den 82-jährigen Mann in den Tod getrieben zu haben.  
\* **Jena, 9. Nov.** Heute früh 7 Uhr stieß in der Nähe des Weimar-Geraer Bahnhofes ein einfahrender Güterzug auf einen Rangierzug. Die beiden Lokomotiven stießen ineinander, etwa 20 Wagen sind zertrümmert. Vier Zugbeamte wurden verletzt. Die eingleisige Strecke Gera-Weimar ist gesperrt; die Aufräumarbeiten werden voraussichtlich den ganzen Tag dauern.  
\* **Curtz, 8. Nov.** Der 45 Jahre alte Oberpostkassierer Paul Abraham wurde vor einigen Wochen unter dem Verdachte, sich an seiner 17 Jahre alten Tochter vergangen zu haben, verhaftet, aber bald darauf wieder freigelassen. Obgleich sollte er in derselben Angelegenheit wieder verurteilt werden; er stellte sich aber nicht. Nachmittags fand man ihn im Steigermühl als Leiche; er hatte sich vergiftet.  
\* **Göthen, 8. Nov.** Seit der Veranbarung der Landeshaupthasse in Dessau haben fast sämtliche Städte des Herzogtums die Bekände ihrer Kassen gegen Einbruch versichert. Auch der hiesige Gemeinderat hat die Vermittler der Kassen und der Kreisparafasse in Höhe von 460,000 Mark versichert. Eine Reihe größerer industrieller Establishments ist diesem Beispiele gefolgt.  
\* **Cherub, 9. Nov.** Beim Reifele in Lam das jährliche Schützen einer hiesigen Familie auf dem Treppentur der Treppe zu nahe und

stürzte so unglücklich herab, daß die Spitze des Goldkreises dem Jungen die Schädeldede verlegte. Die Verletzungen waren so schlimm, daß der Knabe starb.  
\* **Bogelfang** bei Gommern, 10. Novbr. Das von Herrn Bildhauer Juckoff-Schopff für die Frau Oberpräsidentin v. Witticher wurde heute fertig enthüllt.  
\* **Mherleben, 8. Nov.** Mit militärischen Ehren begraben wurde heute von der Kapelle des Friedhofes aus die Frau Realgymnasialdirektorin Friederike Hilfer, die sich während des Krieges von 1870/71 hohe Verdienste unter dem roten Kreuz erworben hat und deshalb auch deforziert wurde. Sämtliche hiesige Arbeiter- und Militärvereine hatten Deputationen entsandt.  
\* **Gülzleben, 8. Nov.** Ein Schwindel-mann v. w. wird gegenwärtig von Berliner Agenten gegen Landwirte unserer Gegend geführt, die mit der Zuckerrübenente noch sehr im Aufstade sind. Der Trick ist folgender: Einem sich in solchen Rüben befindlichen Landwirte bietet ein Berliner Agent zur Aus-hilfe 20—30 Mann zur sofortigen Lieferung an. Der Bauer ist hellhörig ob solcher An-bietung und sendet sofort telegraphisch an den Agenten für Gebühren, Vermählungen usw. 100, 200, ja 250 Mark ab, wie's der Berliner verlangt. Ein paar blaue Schöne spielen ja dann keine Rolle, wenn die Not es erheischt. Die „kräftigen“ Rübenroder kommen nun auch an, aber fast 80 sind es nur 3, manchmal auch 8, höchstens 10. Doch der Empfänger muß gute Miene zum bösen Spiel machen und best in dem sauren Pflaf. Die Rüben erhalten gutes Essen, nettes Nacht-lager. Und so kann am anderen Morgen die Arbeit losgehen. Wenn aber der Bauer morgens „seine“ Leute wecken will, ist — das Nest leer und die Bögel sind verschwunden. Denn noch in derselben Nacht sind die Berliner heimlich zu ihrem Herrn und Meister nach Berlin zurückgekehrt. Und dieser empfängt sie mit beglücktem Schmunzeln, um sie am gleichen Tage wieder an einen anderen Ort auf Arbeit zu schicken. Der Geppelle ist aber der Bauer. Er ist seine „Fische“ los, und die Rüben stehen noch. Da sich obiger Fall verschiedlich zugetragen hat, mögen diese Zeilen die Landwirte auch anderwärts vor den „hellen Berlinern“ warnen.

**Bermischtes.**

\* **Vöppard, 8. Novbr.** Hier wurden die beiden Töchter der Frau Direktor Wenneke in ihrer Wohnung ermordet. Ein hingerufenener Arzt hatte die Wundenverletzung fest. Anschließend hat sich das Gift in dem Tee befunden, den die beiden Mädchen abends vorher getrunken hatten. Die Mädchen standen im Alter von 19 und 21 Jahren. Die Staatsanwaltschaft von Koblenz traf zur Aufnahme des Tatbestandes in Vöppard ein. Das Verbrechen oder ein Selbstmordverleht, ist bisher nicht festgestellt.  
\* **Wien, 8. Nov.** Ein mit vier Personen besetztes Automobil aus Anselm in Holland überfuhr auf der Chaussee von Köln nach Bonn einen fahrenden Arbeiter, er wurde so schwer verletzt, daß er am Abend im Hospital starb.  
\* **Hensberg, 8. Novbr.** Auf dem Heimwege von Berlin im Sauerlande ist der Schuhmachermstr. Engelmann aus Weßen erstoren. Er war angerechnet, hatte sich erwidert hingeseht und wurde so vom Tode überfallen.  
\* **Wiesbaden, 8. Novbr.** Der 26-jährige Bankbeamte Fritz Jähnmann aus Volkershain (Reg.-Bez. Wiesbaden) hat in Harzdorf bei Weichenberg seine 17-jährige Geliebte Charlotte Dufe aus Volkershain und dann sich selbst erschossen.  
\* **Dresden, 10. Nov.** Der aus dem Erzgebirge stammende Major Heinicke vom Feldartillerie-Regiment Nr. 48, das in Dresden garnisoniert, hat sich gestern nachmittags durch einen Pistolenschuß das Leben genommen. Major Heinicke gehörte zu den gedächtesten und begabtesten Offizieren der Armee und war früher zum Generalstab kommandiert. Das Motiv zu der tragischen Tat ist ausschließlich in einem großen Geldverluste zu suchen. Er hatte einem Freunde 25000 M. geliehen. Diese Summe büßte er ein, da der Freund bankrott wurde. Obgleich nun seine Schwiegermutter sich bereit erklärte, ihm diesen Verlust in ihren Mitteln sofort zu ersetzen, vermochte er sich doch nicht über die Schicksalung zu erheben, sondern begab sich gestern nachmittags 4 Uhr in die Kellerräume des von ihm bewohnten Hauses, wo er eine geladene Pistole gegen sich abfeuerte. Major Heinicke war der Sohn eines Regens.

\* **Zeher, 9. Nov.** In Sachen bei Neustadt (Pfalz) verurteilt der pensionierte Bankbeamte J. J. sich und seine Frau zu erhängen. Er verlegte diese schwer und durchschneidet sich selbst mit einem Rasiermesser sein Hals, so daß er sofort tot war.  
\* **Haderburg, 8. Nov.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr im Altenfelder Tunnel nach der Altenfelder Seite hin. Bei der regelmäßigen Revision des Tunnels, die vermittels des Profiwagens vorgenommen wurde, gerieten die daran beteiligten Beamten an die Stelle einer außer Betrieb gesetzten elektrischen Leitung und erlitten durch Abstreifung und Abwurf schwere Verletzungen. Geheimre-gierungs- und Bauart Stokowski aus Rassel wurde am Kopfe erheblich verletzt. Bahnwärter O. H. S. und Diitär F. and. e. aus Altenbeken er-litten gleichfalls schwere Verletzungen. Sämtliche

Bermundete wurden in das Baderborner Hospital gebracht.  
\* **Waimed (Ableinland), 10. Nov.** In Burg-eulan wurde nach dem Tode des Reichers der Walfischfänger Dührleins, Lehrer a. D. H. in e r f e l d, ein Fest mit rund 100,000 M. entbald.

**Kleines Feuilleton.**

\* **Im Fichtelgebirge** herrscht harter Frost. Die Weiber sind zugewandert, es wird Schlitt-schuh gelaufen.  
\* **Neuer Rekord der „Lufstania“.** Wie dem „Verl. Tagbl.“ aus Newyork gemeldet wird, hat das englische Turbinenschiff „Lufstania“ auf der letzten Fahrt den bisherigen Rekord gebrochen da es den Ozean in 4 Tagen 18 Stunden und 40 Minuten durchquerte und eine Durchschnittsleistung von 24,35 Knoten erzielte.  
\* **Eröffnung des Berliner Gotsch Parkhofes.** Die Köpinger-Gesellschaft in Berlin lud Sonnabend zur Vorbereitung ihres neuen Parkhofes „Der Fichtelhof“ am Potsdamer- und Leipziger Platz ein. Der Fichtelhof, ein Werk der Architekten Wielenberg und Wolfer, umfasst in vier Stadtwerten 371 Zimmer, die durchweg in vornehmen, jeden Raum vernehmendem Geschmack eingerichtet sind. Behaglicher Wiedererfrischung herrscht darin vor und bildet gemäßigten einen Anagnostismuszoll allen technischen Errungenschaften, die in jedem der Räume, gleich, ob sie im vornehmen ersten Stock oder knapp unter dem Dach liegen, untergebracht sind. Jedes Fremdenzimmer hat sein eigenes Wand- und Tischteleskop; jedes seinen in der Wand eingelassenen Verstecken, in dem die für den Reisenden einlaufenden Schriftstücke bald nach der Ankunft erscheinen, jedes hat Waschtische mit kaltem und warmem Wasser, ebenso eine Leitung für Kiehlwasser. Die Klingelsignale, die in den modernen Karamankerten den müden Reisenden so oft zur gelinden Beruhigung treiben, sind durch elektrische Signale ersetzt. Breite Korridore durchziehen die einzelnen Stockwerke, in denen die Zimmer heraus angeordnet sind, daß sie neben je fünf Wohngemächern ein Badezimmer befindet. Salons sind in großer Zahl im Hotel verstreut, ebenso Feuerspiechmaschinen. Alles führen von den beiden Hotelanlagen am Potsdamer wie am Leipziger Platz zu den Stockwerken empor. Pfeife und dabei doch gemüthliche Restaurationsräume, für die 200 Stühle köstlich sind, nehmen das Erdgeschloß ein. Den Bau herzustellen, der die Kleinigkeit von annähernd 15 Millionen Mark gekostet hat, war es nötig, neue Häuser niederzulegen, zu denen unter anderen das alte „Hotel Fichtelhof“ und der „Leipziger Hof“ zählten. Man gewann auf diese Weise einen Flächenraum von annähernd 6000 Quadratmetern und konnte so den Architekten Gelegenheit zum Aufbau einer gewaltigen Stockwerkstadt geben, einer Front, deren Länge mehr als 200 Meter mißt. Die Fundamente des Hotels gefaltete sich übrigens durch die unter ihm befindliche Anlage der Untergrundbahn recht schwierig, namentlich machte die Senkung des Grundwasserspiegels viel zu schaffen. Durch den Untergrundbahn tunnel war auch die Teilung der sämtlichen Installationsanlagen in zwei Zentralen links und rechts von diesem Tunnel bedingt. Die Fallbecken in Richtung der Kassen gehalten und mit reichen Wölbhauerarbeiten geschmückt.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

\* **Wärzburg, 8. Nov.** Nach einer aus München hier eingetroffenen Meldung steht aus Anlaß der neuesten päpstlichen Enzyklika eine gemeinsame Erklärung katholischer Universitätslehrer und deutscher Junge in den nächsten Tagen bevor.  
\* **Briefkasten der Redaktion.**  
\* **C., hier.** Nach Du, Brutus! Man weiß nicht, ob man betreffs der Stadtverordneten-Wahlen diesen Fall darüber weiter schreiben soll, daß solcher Inhalt aufgebracht oder darüber, daß er gelassen und weiter verbreitet wird. Die Sache wird ja doch durch Fühlungsnahme der einzelnen Vereine und Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen vor aller Welt klar gestellt. Über solche Wägen glaubt und weiter gibt, darf sich nicht wundern, wenn er belagert wird.  
\* **Aus dem Geschäftsbereich.**  
\* **Piano.** Kunst- und Musikinstrumente. Die so vollkommene Kontrolle für die gesamte Welt auf dem Klavier, welche jetzt durch das neue Demobist-Piano möglich geworden ist, so daß Melodie und Begleitung bei den schwierigsten Kompositionen und immer noch persönlicher Auffassung während zart oder mit starkem Forte hervorgerufen wird, wird nur durch verlässliches Klavier verständlich. Um weitere Schritte mit dem Neigen des einzig bestehenden Klavierinstrumentenapparat bekannt zu machen, wird dieser täglich von 10—12, und 4—7 Uhr im Piano-Magazin von Valparaiso Döhl, hül a. S. Gr. Ulrichstraße, 33, gern und unverzüglich vorgeführt.

# Stadtverordneten-Wahlen.

In Ausführung der Beschlüsse der am 7. November 1907 im „Einkaufsrat“ stattgefundenen öffentlichen Wählerversammlung gestatten wir uns, nachgenannte Herren zur Wahl als Stadtverordnete in Vorschlag zu bringen:

### III. Abteilung.

Ergänzungswahl bis 31. Dezember 1913:

- Herrn Schlossermeister Richard Frauenheim,
- „ Oberlandessekretär Louis Krüger,
- „ Fabrikarbeiter Friedrich Hersfuch.

### II. Abteilung.

Ergänzungswahl bis 31. Dezember 1913:

- Herrn Rentier Rudolf Beyer,
- „ Handlungsgärtner Paul Krause,
- „ Sekretär der Versicherungs-Anstalt Johannes Wenkel.

Ersatzwahl bis 31. Dezember 1911:

- Herrn Restaurateur Albert Vollrath.

### I. Abteilung.

Ergänzungswahl bis 31. Dezember 1913.

- Herrn Insizent Richard Bäge,
- „ Maurermeister Carl Günther jun.,
- „ Restaurateur Gustav Lange.

Ersatzwahl bis 31. Dezember 1909:

- Herrn Fabrikant Carl Göring.

### Die Vorstände:

Bürger-Verein für städtische Interessen. Bürger-Verein Süd-West. Hausbesitzer-Verein. Lehrer-Verein. Beamten-Verein. (2101) Evangelischer Arbeiter-Verein.

**Nur Burgstr. 6. Nur Burgstr. 6. Radicaler Ausverkauf**

wegen vollständiger Auflösung meines Putzgeschäfts, wegen Ueberfledung nach Berlin.

Zum Verkauf kommen:

**Hochelegante aparte Damenhüte.**

Früher 12.50 10.50 9.50 8.50  
Jetzt 8.50 7.50 5.50 4.90

**Entzückende Badhischhüte.**

Früher 10.50 8.50 7.50  
Jetzt 6.00 4.50 3.50

**Reizende Kinderhüte.** Früher 7.50 4.50 3.50  
Jetzt 5.50 2.90 1.90

Modernisierungen gratis bei Entnahme von Zutaten.

Nur Burgstr. 6. Nur Burgstr. 6.

**Minna Willig.**

# Brennmaterialien:

- Steinkohlen,
- Böhmische Kohlen,
- Knorpel-Kohlen,
- Holz-Kohlen,
- Grude-Kok,
- Engl. Anthracit,
- Deutsch. Anthracit,
- Gas-Kok in Stücken und zerkleinert,
- Blasen-Kok,
- Preßsteine, Briketts,
- Brennholz — Kohlenzunder,
- Kaiser-Öl — Petroleum

empfeht

# Eduard Klaus, Merseburg.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

## Dristkrantenkaffe d. Maurer- gewerks zu Merseburg.

Sonnabend, den 16. November, abends 5 1/2 Uhr:

Ordentliche Generalversammlung in der guten Quelle.

Tagesordnung: Revisoren-Wahl. Verchiedenes. (2094)

Der Vorstand. Stenographen-Verein „Stolze“.

Ginigungs-Sytem „Stolze-Schrey“. Mittwoch, den 13. Nov. 1907, abends 8 1/2 Uhr: Monatsversammlung. Der Vorstand.

**Haarausfall, Haarspalte verhindert, 'Urbano'** und kräftigt ungemein den Haarboden. Flasche 1.50. (2108) **Central-Drogerie Richard Kupper, Markt 10.**

**Germantische Fischhandlung** empfiehlt frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Wädlinge, Flundern, Kalle, Kachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratlinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen. **W. Krämer.**

**Lowry Bayrisches Edeltannenreissig** zum Baden u. Waschen empfiehlt **Küssner, Dierbrietstr. 1.**

**Baumschule Zöschen** bei Merseburg verkaufen räumungsh. einige tausend Aepfel-, Birnen- und Zwetschenbäumchen, meist noch malis verpfl., starke oder nicht erstkaltige Stämme in nur vorzüglichsten Sorten zur Hälfte d. Preis, des jed. zu Dienst. stehend Kataloge. (2015)

**Feldverpachtung in Leina.** Am Dienstag, den 12. d. Mts., nachm. 5 Uhr im Gasthaus zu Leina sollen dem Gutsbesitzer Otto Schladebach gehörige 41 Morgen dieses Ackerland in Gölzschiger, Wölsener, Zögiger und Odenborfer Gär geteilt oder im ganzen auf 9 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Nachstufliche geladen sind. (2054) Merseburg, den 6. November 1907. **Fried. H. Kunth.**

**Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.** Vom 4. bis 9. November 1907. **Eheschließungen:** Der Drehermeister Richard Henze und Emma Wolland, Küstenerstr. 2; der Maurer Theodor Hoffmann und Marie Zinschel, Bürgerstr. 11; der Schuhmann Paul Wlittner und Minna Schumann, Berlin; der Wäcker Albert Widenhagen und Elise Wintler, Wölsener; der Arbeiter Robert Zache und Johanne Jünger, Saalstr. 14. **Obituary:** Dem Landesrat Niklas 1 L., Dampfab 4; dem Fabrikarbeiter Bernd 1 L., Kreuzstr. 3; dem Handarb. Kind 1 L., Dölschstr. 18; dem Wäcker Chl 1 L., H. Wölsener 45; dem Arb. Wulff 1 L., Sirtensstr. 4; dem Wäckermeister Springer 1 L., Unter Wölsener 54; dem Htg.-Geldweibel Friedemann 1 L., Rennauerstr. 9; dem Land-Sekretariats-Assistenten Schuhmann 1 L., Lindenstr. 11; dem Handarb. Köhler 1 L., Johannisstr. 10; dem Handarb. Dampfl 1 L., Sand 18; dem Maschinisten 1 L., Clobigfaberstr. 20. **Gestorben:** Die L. des Zigarrenmachers Gebhardt, 2 Tg., Kreuzstr. 13; der S. des Arb. Dienemann, 23 J., Wölsch 16; der S. des Arb. Wintler, 2 J., Saalstr. 3; die L. des Maschinenführers Born, toigeb., Rennauerstr. 42; der Klempnermeister Ernst Red, 37 J., Saalstr. 3; der Schneidermeister Wilhelm Gtiner 53 J., Weinberg 8.

In den Anzeigen im Standamt und Ausweisepapire vorzulegen.

Sonntag, den 10. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr ist nach langer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schweste und Schwiegertochter

**Klara Grunow, geb. Winkler** heimgegangen.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen wir dies im Namen sämtlicher Hinterbliebenen hiermit tiefbetriibt an

Merseburg, den 11. November 1907.

**H. Grunow, Reg.-Skr. und Kinder.**

Tag und Stunde der Beerdigung werden noch bekannt gegeben.

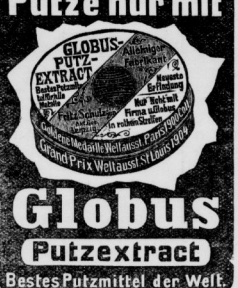
Die so vollkommene Kontrolle für die gesamte Technik auf dem Klavier, welche jetzt durch das neue

**The modist-Pianola** möglich geworden ist, so dass Melodie und Begleitung bei den schwierigsten Kompositionen und immer nach persönlicher Auffassung perlend zart oder mit starkem Forte hervorgebracht wird, wird nur durch persönliches Anhören verständlich. Vorführung täglich 10—1 und 4—7 Uhr in den Ausstellungsräumen der Firma

**Balthasar Döll, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 33.**

Beschreibende Broschüre wird auf Verlangen zugesandt.

**Putze nur mit**



**Globus Putzextract**  
Bestes Putzmittel der Welt

Meheere Hundert junge (2094) **Pflaumenbäume** hat zu verkaufen **Otto Körner, Wölsau.**

**Möbl. Zimmer** zu vermieten. Poststr. 5 II.

**Herrschaffl. Wohnung** Ballschkestr. 11 a, parterre, per 1. April 1908 zu vermieten. Zu erfragen bei (2092) **Bernwarder Kunth.**

**Gestorben!** Welche Frau ist seit mehreren Jahren an ihrem linken Fuß (Krausfuß) zu leiden? alle Mittel, die sie probierte, waren erfolglos, erst als sie von Herrn Wolland erfuhr, wurde der Fuß nach Wochen mit dem ersten Teile bedeckt und nach Wochen der zweite Teil bedeckt. Sie ist nun völlig geheilt. Von diesem Mittel meinen besten Mann und meine drei Kinder alle allen Mitteln an und das Beste empfehlen. (2092) **J. Schreier.**

**Stadt-Theater in Halle.** Dienstag, 12. November, abends 7 1/2 Uhr, Umtauschpart. gilt: **Das Rheingold** (von R. Wagner).

**Maakulatur** zu haben in der Kreisblatt-Druckerei **Merseburg** Verlangende, Deutsche Balanzpost Göttingen.

Erste, Beste, größte, verbleitete, weltbekannte Nähmaschinen- und Fahrrad- Fabrik

**Grossfirma M. Jacobsohn,** BERLIN N. 24, Lindenstrasse 128. Lieferant v. Post, Preuss. Staats- u. Reichs Eisenbahn - Beamtenvereinen, Lehrern, Militär-, Kriegervereinen ganz Deutschlands, versendet die neueste deutsche hochvermög. Singer-Nähmaschine **Krone** für alle Arten Schneider, 45 Mk. 4 wöchentlich. Probezeit, 6 Jahre Garantie. Wasch-Maschinen-Roll-Mangel billigst.

**Militaria-Zollerräder** in Militär-, Post-, Eisenbahn- u. Beamtenvereinen eingeführt, hellblauer Lack, 75 Mk. an, durch direkten Bezug von Espartero, Katalog Anker-Kontrollen gratis. Maschinen überall zu beschließen.

**Gute Existenz!** Junge Leute erhalten kostenlos ausführlich. Prospekt der Landwirtschaftl. Lehranstalt und Lehrmolkerei, Braunschweig, Madamenweg 158. — Tausende von Stellen besetzt. Direktor Krause. In 15 Jahren über 2500 Schüler.

Suche wegen längerer Abwesenheit für meine **Köchin**, die ich sehr empfehlen kann,

**Stellung** zum 1. Januar 1908 evtl. früher. Frau Regierungs-Referendar **Harte**, Weichenseilerstr. 2. (2104)

**Sirchen-Nachrichten.** **Dom.** Donnerstag abend 8 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. — **Dorf.** **Stadt.** Getauft: Otto Karl, S. d. Handarb. Friedl; Emma Charlotte, T. d. Wäckermeisters Ritzer; Anna Maria, ungeb. Tochter. — **Getauft:** Der Maurer G. Th. Hoffmann mit Frau M. geb. Künzschel; der Wäcker S. H. Widenhagen mit Frau M. C. geb. Wintler; der Schuhmann P. S. A. Wlittner mit Frau M. W. S. geb. Schumann; der Handarb. S. P. O. Henze mit Frau S. geb. Werner. — **Beerdigt:** Der S. d. Arb. Dienemann; der S. des Arb. Wintler.

Mittwoch, abend 8 1/2 Uhr, Bibelstunde, Bibelstr. 2/3, Pastor Werber: **Stellung.** Getauft: Christian Heinrich, S. d. Reg. und Gewerbetreibers Schultze; Wilhelm Heinrich, S. d. Ing. Franz; Karl Woll, Sohn des Schlossers Knabe. — **Getauft:** Der Wermeister Richard Henze mit Frau Emma geb. Wolland; der Postassistent Heinrich Konrad mit Frau Elisabeth geb. Babel. — **Beerdigt:** Der Schneidermeister Wilhelm Gtiner. **Neumarkt.** Getauft: Kurt Walter, ein ungeb. S. — **Beerdigt:** Die toigeb. Z. des Maschinenführers Born; die Z. d. Zigarrenarbeiters Gebhardt.